

Vorlage		Vorlage-Nr: FB 56/0146/WP18
Federführende Dienststelle: FB 56 - Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration		Status: öffentlich
Beteiligte Dienststelle/n:		Datum: 29.12.2021
		Verfasser/in: FB 56/100
Projektkonzept "Prävention von exzessivem Medienkonsum" der Suchthilfe Aachen – Antrag auf Zuschussgewährung		
Ziele: Klimarelevanz keine		
Beratungsfolge:		
Datum	Gremium	Zuständigkeit
27.01.2022	Ausschuss für Soziales, Integration und Demographie	Entscheidung

Beschlussvorschlag:

Der Ausschuss für Soziales, Integration und Demographie nimmt das Projektkonzept „Prävention von exzessivem Medienkonsum“ der Suchthilfe Aachen zur Kenntnis und beschließt, das Projekt im Durchführungszeitraum 01.02.2022 bis 31.12.2023 mit einem jährlichen Zuschuss in Höhe von 20.000 Euro zu unterstützen.

Prof. Dr. Sicking
(Biegeordneter)

Finanzielle Auswirkungen

	JA	NEIN	
		X	

Für die Haushaltsjahre 2021 und 2022 sind bei PSP-Element 4-050101-942-1, Sachkonto 53390000, Mittel in Höhe von jeweils 20.000,00 Euro eingeplant. Aufgrund des erst in 2022 möglichen Beginns des für die Dauer bis zum 31.12.2023 konzipierten Projekts, wird beantragt, die Mittel des Haushaltsjahrs 2021 in das Haushaltsjahr 2022 übertragen. Zu gegebener Zeit bleibt der Übertrag der originär für 2022 eingeplanten Mittel entsprechend in das Haushaltsjahr 2023 zu beantragen.

Investive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschriebener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschriebener Ansatz 20xx ff.	Gesamtbedarf (alt)	Gesamtbedarf (neu)
	Einzahlungen	0	0	0	0	0
Auszahlungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
<i>+ Verbesserung / - Verschlechterung</i>	0		0			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

konsumtive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschriebener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschriebener Ansatz 20xx ff.	Folgekosten (alt)	Folgekosten (neu)
	Ertrag	0	0	0	0	0
Personal-/ Sachaufwand	0	0	0	0	0	0
Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
<i>+ Verbesserung / - Verschlechterung</i>	0		0			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

Klimarelevanz

Bedeutung der Maßnahme für den Klimaschutz/Bedeutung der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung (in den freien Feldern ankreuzen)

Zur Relevanz der Maßnahme für den Klimaschutz

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

<i>keine</i>	<i>positiv</i>	<i>negativ</i>	<i>nicht eindeutig</i>
x			

Der Effekt auf die CO₂-Emissionen ist:

<i>gering</i>	<i>mittel</i>	<i>groß</i>	<i>nicht ermittelbar</i>
			x

Zur Relevanz der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

<i>keine</i>	<i>positiv</i>	<i>negativ</i>	<i>nicht eindeutig</i>
x			

Größenordnung der Effekte

Wenn quantitative Auswirkungen ermittelbar sind, sind die Felder entsprechend anzukreuzen.

Die **CO₂-Einsparung** durch die Maßnahme ist (bei positiven Maßnahmen):

gering	<input type="checkbox"/>	unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels)
mittel	<input type="checkbox"/>	80 t bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels)
groß	<input type="checkbox"/>	mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels)

Die **Erhöhung der CO₂-Emissionen** durch die Maßnahme ist (bei negativen Maßnahmen):

gering	<input type="checkbox"/>	unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels)
mittel	<input type="checkbox"/>	80 bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels)
groß	<input type="checkbox"/>	mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels)

Eine Kompensation der zusätzlich entstehenden CO₂-Emissionen erfolgt:

<input type="checkbox"/>	vollständig
<input type="checkbox"/>	überwiegend (50% - 99%)
<input type="checkbox"/>	teilweise (1% - 49 %)

	nicht
	nicht bekannt

Erläuterungen:

In seiner Sitzung vom 25.02.2021 hat der Ausschuss für Soziales, Integration und Demographie unter Tagesordnungspunkt 20 „Haushaltsplanberatungen 2021 – Haushaltsplanentwurf 2021 einschließlich Finanzplanung 2022 – 2024“ unter anderem beschlossen, für ein Beratungsangebot für Jugendliche mit Glücksspiel-/Onlinesucht in den Haushaltsjahren 2021 und 2022 jährlich einen Betrag in Höhe von 20.000 Euro zur Verfügung zu stellen.

Die Suchthilfe Aachen hat dem Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration der Stadt Aachen dazu nunmehr das in der Anlage beigefügte Projektkonzept vorgelegt. Gleichzeitig wird damit beantragt, das Projekt im Durchführungszeitraum 01. Februar 2022 bis 31. Dezember 2023 jährlich mit einem Betrag in Höhe von 20.000 Euro zu fördern.

In das Projektkonzept sind insbesondere bereits Erkenntnisse eingeflossen, inwieweit die Corona-Pandemie sich negativ auf das Medienkonsumverhalten von Kindern und Jugendlichen ausgewirkt hat.

Mit dem Projekt wird das Ziel verfolgt, einem exzessiven Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen durch die drei folgenden Maßnahmen und Schwerpunktsetzungen entgegen zu wirken (s. Seite 5 des Projektkonzepts):

- 1) frühzeitige und langfristige Stärkung sozial-emotionaler Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen zur Prävention von Mediensucht und Förderung einer digitalen Balance. (universelle Verhaltensprävention)
- 2) Sensibilisierung pädagogischer Fachkräfte in Grundschulen und weiterführenden Schulen in der Stadt Aachen für die Thematik; Qualifizierung von und enge Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen, damit diese Maßnahmen zur Mediensuchtprävention eigenständig im Unterricht und im Rahmen von Projekten durchführen können. (Verhältnisprävention)
- 3) nachhaltige Förderung der Gesundheits- und Medienerziehungskompetenz von Eltern im Sinne einer digitalen Balance. (Verhältnisprävention)

Im Falle einer befürwortenden Beschlussfassung würde der Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration die Suchthilfe Aachen darum ersuchen, gegen Jahresende 2022 einen Zwischenbericht zu übersenden, der dem Ausschuss für Soziales, Integration und Demographie dann in seiner ersten Sitzung des Jahres 2023 vorzulegen wäre.

Anlage:

1. Projektkonzept und -antrag der Suchthilfe Aachen vom 20.12.2021

**Antrag zur Entwicklung und Durchführung von
Angeboten der Suchthilfe Aachen
zur Prävention von exzessivem Medienkonsum in der Stadt Aachen**



Antragsteller:

Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V.
Suchthilfe Aachen
Hermannstr.14
52062 Aachen
Tel.: 0241/41356128
www.suchthilfe-aachen.de
www.caritas-aachen.de

Ansprechpartnerinnen:

Gudrun Jelich
Gesamtleitung der Suchthilfe Aachen
Tel.: 0241/41356128
mobil: 0173/7433229
jelich@suchthilfe-aachen.de

Yvonne Michel
Einrichtungsleitung der Fachstelle für Suchtprävention
Tel.: 0241/41356130
mobil: 0152/38448470
michel@suchthilfe-aachen.de

Zusammenfassung

Schon vor Corona zeigten Studien, dass bereits 20% der 7-Jährigen ein eigenes Smartphone besitzen (Bitkom). Drei von vier Kindern (75%) haben ab 10 Jahren ihr eigenes Gerät. 75% der Grundschulkinder in der 4. Klasse zählen als regelmäßige Internetnutzer. Fast alle Kinder im Grundschulalter sind mehrmals pro Woche im Internet. Das zeigt, dass nicht erst ab dem Jugendalter, sondern bereits immer früher der Konsum digitaler Medien interessant ist und Maßnahmen der Suchtprävention in der Grundschule, vor dem Übergang zur weiterführenden Schule, relevant werden.

Gleichzeitig sorgen sich Eltern, Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen und haben häufig wenige Ideen und Vereinbarungen, wie Kinder und Jugendliche einen souveränen (d.h. maßvollen und zielgerichteten) und damit gesunden Medienkonsum erlernen können:

- Welche digitale Medien sind angemessen für Kinder und Jugendliche?
- Wie sieht ein maßvoller, souveräner Umgang mit digitalen Medien aus?
- Was sind Schutzfaktoren, um einem riskanten Nutzungsverhalten vorzubeugen?
- Wie können Eltern und Lehrer Kinder/Jugendliche in der medialen Welt begleiten?

Homeschooling, das Wegfallen von Hobbies und gewohnten Strukturen sowie ein von Langeweile geprägter Alltag sorgten während der Corona-Pandemie nochmal verstärkt dazu, dass das Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen drastisch gestiegen ist. Gaming und soziale Medien werden vor allem genutzt, um Langeweile zu bekämpfen oder soziale Kontakte aufrechtzuerhalten. Rund ein Drittel der Jungen und Mädchen will laut DAK-Studie „Mediensucht 2020 – Gaming und Social Media in Zeiten von Corona“ online aber auch der „Realität entfliehen“ oder Stress abbauen.

Viele Eltern waren (und sind es noch) mit dem digitalen Schub in den Schulen und ihren unbeschäftigten Kindern zu Hause - bei gleichzeitiger Arbeit im Homeoffice - überfordert. Die Konsequenz: Laut DAK-Studie geben 50% der Eltern an, dass es in ihrer Familie vor und verstärkt seit der durch das Coronavirus verursachten Pandemie keine zeitlichen Regeln für die Mediennutzung gibt. Kinder werden häufig mit Medien alleine gelassen und evtl. Absprachen zum Medienkonsum nicht oder nicht konsequent eingehalten, was das Erlernen eines souveränen, gesunden Umgangs mit

Medien erschwert. Nun, wo Schule wieder stattfindet und viele Lockerungen eingetreten sind, kommen viele Kinder und Jugendliche nicht zurück in ihren Alltag vor Corona. Sie verharren in ihrem zum Teil exzessiven Medienverhalten. Eine gesunde Balance zum Thema Medien wird in vielen Familien nicht entwickelt, bzw. nicht wiederhergestellt. Deshalb sehen die Antragstellerinnen gerade jetzt die Notwendigkeit, zeitnah mit Maßnahmen der Mediensuchtprävention Kinder und Jugendliche sowie ihre Eltern zu fördern und zu unterstützen und eng mit Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen zu kooperieren.

Um einem exzessiven Medienkonsum nachhaltig vorzubeugen und die Gesundheit effektiv zu fördern, setzen die Antragstellerinnen an drei Punkten an:

- Stärkung sozial-emotionaler Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen zur Prävention von Mediensucht und Förderung einer digitalen Balance.
- Sensibilisierung pädagogischer Fachkräfte für die Thematik; Qualifizierung von und enge Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen, damit diese Maßnahmen zur Mediensuchtprävention eigenständig im Unterricht und im Rahmen von Projekten in der Grundschuldurchführen können.
- nachhaltige Förderung der Gesundheits- und Medienerziehungskompetenz von Eltern im Sinne einer digitalen Balance und achtsamen Mediennutzung.

Ausgangslage

Für uns alle war und ist die Corona-Zeit mit großen Unsicherheiten und vielleicht auch Ängsten verbunden. Kindern und Jugendlichen geht es da nicht anders, denn ihr Alltag hat sich gerade in den Lockdownphasen verändert: Distanzlernen; gewohnte Rituale brachen weg, Freund*innen durften nicht mehr wie gewohnt gesehen, Hobbies nicht ausgeübt, körperliche Kontakte (sich umarmen und drücken genauso wie raufen) mussten vermieden werden, Masken müssen getragen werden etc.

Das macht etwas mit Heranwachsenden. Sie brauchen daher gerade jetzt Foren, um über ihre Gefühle sprechen zu dürfen und sich über den Umgang mit belastenden Situationen auszutauschen. Denn es gibt die begründete Annahme, dass Stress, unterdrückte Gefühle, Unsicherheiten und Sorgen langfristig Nährboden für Süchte sein können, wenn man nicht genügend seelische Schutzfaktoren in sich trägt.

Stress durch massive Einschränkungen sozialer Begegnungen kann riskanten Konsum sowie Suchtverhalten fördern, wie aus früheren Epidemien bekannt ist. Diese Gefahr besteht auch in der aktuellen Corona-Pandemie. Das belegt eine Studie zur Veränderung der Konsumgewohnheiten während des Lockdowns, die vom Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) Mannheim und der Universitätsklinik Nürnberg initiiert wurde. Diese Studie bezieht sich zwar auf das Konsumverhalten von Erwachsenen, aber die Antragstellerinnen gehen davon aus, dass die Ergebnisse auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen übertragbar sind, was die Erfahrungen aus der konkreten Arbeit der Fachstelle für Suchtprävention der Suchthilfe Aachen bestätigen.

Die o.g. Situation sowie ein von Langeweile geprägter Alltag sorgten dafür, dass gerade das Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen zum Teil drastisch gestiegen ist. Hierzu gehören Fernsehen genauso wie das Streamen und die Nutzung digitaler Medien (PC, Tablet, Smartphone). Viele Eltern waren mit dem digitalen Schub in den Schulen und ihren „unbeschäftigten“ Kindern zu Hause - bei gleichzeitiger Arbeit im Homeoffice - überfordert. Die Konsequenz: Kinder und Jugendliche wurden mit Medien alleine gelassen und evtl. Absprachen zum Medienkonsum nicht eingehalten, was das Erlernen und Einüben eines maßvollen, gesunden Umgangs mit Medien im Sinne einer digitalen Balance erschwert. Nun, wo Schule wieder stattfindet und viele Lockerungen eingetreten sind, kommen viele Kinder und Jugendliche nicht zurück in ihren Alltag von vor Corona. Sie verharren in ihrem zum Teil exzessiven Medienverhalten. Eine gesunde Balance zum Thema Medien wird in vielen Familien nicht entwickelt, bzw. nicht wiederhergestellt.

Die Sonderbefragung „JIMplus Corona“ zum Medienumgang von Schüler*innen während der ersten Phase der Schulschließungen ergab, dass die Mediennutzung im Alltag der 12-19-Jährigen gestiegen ist: Die tägliche Internetnutzungsdauer stieg demnach im Vergleich zum Vorjahr von 205 auf 258 Minuten, also auf mehr als vier Stunden pro Tag. Ein Drittel davon entfiel auf den Bereich der Unterhaltung. Den geringsten Anteil der Onlinezeit hat mit elf Prozent die Informationssuche eingenommen, die beispielsweise für das Distanzlernen relevant war. Allerdings verbrachten Jungen mit digitalen Spielen laut Umfrage durchschnittlich 159 Minuten pro Tag, Mädchen 81 Minuten. Weitere Ergebnisse - auch zum Nutzungsverhalten von 10-Jährigen in der Coronazeit - liefert die Studie „Mediensucht 2020 – Gaming und Social Media in Zeiten von

Corona“ der DAK: Danach nahmen während des Frühjahrslockdowns die Nutzungszeiten bei Kindern und jungen Jugendlichen deutlich zu: Im Vergleich zum September 2019 steigt im Mai 2020 die Spieldauer in der Woche um 75% an. Werktags klettern die durchschnittlichen Gamingzeiten von 79 auf 139 Minuten an. Am Wochenende gab es einen Anstieg um fast 30% auf 193 Minuten pro Tag. Ähnlich problematisch wie Onlinespiele sind Social-Media-Aktivitäten. Im September 2019 zeigen 8,2% der befragten Kinder und Jugendliche eine riskante Nutzung. Das entspricht hochgerechnet fast 440.000 der 10- bis 17-Jährigen. Eine pathologische Nutzung wird bei rund 170.000 Jungen und Mädchen (3,2%) festgestellt. Während des Lockdowns stiegen die Social-Media-Zeiten werktags um 66% an – von 116 auf 193 Minuten pro Tag. Gaming und soziale Medien werden vor allem genutzt, um Langeweile zu bekämpfen oder soziale Kontakte aufrechtzuerhalten. Rund ein Drittel der Jungen und Mädchen will online aber auch der „Realität entfliehen“ oder Stress abbauen. Laut Studie geben 50% der Eltern an, dass es in ihrer Familie vor und verstärkt seit der durch das Coronavirus verursachten Pandemie keine zeitlichen Regeln für die Mediennutzung gibt.

Maßnahmen und Schwerpunkte

Um einem exzessiven Medienkonsum bei Kindern und Jugendlichen nachhaltig vorzubeugen und die Gesundheit effektiv zu fördern, setzen die Antragstellerinnen an drei Punkten an:

1. frühzeitige und langfristige Stärkung sozial-emotionaler Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen zur Prävention von Mediensucht und Förderung einer digitalen Balance. (universelle Verhaltensprävention)
2. Sensibilisierung pädagogischer Fachkräfte in Grundschulen und weiterführenden Schulen in der Stadt Aachen für die Thematik; Qualifizierung von und enge Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen, damit diese Maßnahmen zur Mediensuchtprävention eigenständig im Unterricht und im Rahmen von Projekten durchführen können. (Verhältnisprävention)
3. nachhaltige Förderung der Gesundheits- und Medienerziehungskompetenz von Eltern im Sinne einer digitalen Balance. (Verhältnisprävention)

zu1)

Die „Expertise zur Suchtprävention“ bescheinigt Lebenskompetenzprogrammen, die bereits frühzeitig und über einen längeren Zeitraum Kinder und Jugendliche erreichen, eine hohe Wirksamkeit und sind demnach ein erfolgreicher Ansatz für die Gesundheitsförderung und Präventionsarbeit. Daher möchten die Antragstellerinnen das evaluierte Programm „Eigenständig werden“ des IFT- Nord (<https://www.eigenstaendig-werden.de>) erstmalig an Aachener Schulen implementieren.

Bei „Eigenständig werden“ handelt es sich um ein Unterrichtsprogramm zur Gesundheitsförderung und Persönlichkeitsentwicklung bei Kindern für die Klassenstufen 1 bis 4 sowie 5 und 6. Mithilfe des Programms erwerben die Schüler*innen wichtige Gesundheits- und Lebenskompetenzen, die ihnen helfen, einen gesunden Lebensstil zu entwickeln – körperlich, seelisch und sozial. Das Programm beruht auf dem von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlenen Ansatz der Förderung der Lebenskompetenzen. Lebenskompetenzen, die die Kinder brauchen, um mit sich selbst und mit anderen gut zurechtzukommen, mit Stress oder Konflikten angemessen umzugehen und den vielfältigen Herausforderungen des Lebens und des sozialen Miteinanders gestärkt entgegenzutreten.

Im Programm lernen die Kinder und Jugendlichen:

- sich selbst und die anderen aus dem Klassenverband besser kennenzulernen
- angemessen zu kommunizieren und mit anderen in Kontakt zu treten
- eigene Bedürfnisse zu erkennen und angemessen auszudrücken
- ein gutes soziales Miteinander zu pflegen und Gemeinschaft in der Gruppe zu erleben
- einen konstruktiven Umgang mit unangenehmen Gefühlen und Stress
- das Lösen von Konflikten und Problemen
- achtsam mit sich zu sein sowie
- was sie selbst tun können, um ihre Gesundheit zu fördern.

Die Antragstellerinnen halten die Förderung dieser Selbst- und Sozialkompetenzen gerade jetzt für besonders wichtig, weil Kinder und Jugendliche in den letzten fast zwei Jahren der Pandemie wenig(er) soziales Miteinander erlebt haben und unbeständig ihre Sozialkompetenzen trainieren konnten. Sie müssen das soziale Miteinander zum Teil erst wieder erlernen.

Um neben der Stärkung der Life-Skills die positiven Effekte in Bezug auf einen kontrollierten Umgang mit Suchtmitteln, hier schwerpunktmäßig der Mediennutzung, zu steigern, wollen die Antragstellerinnen das o.g. Programm mit Maßnahmen zur Prävention von exzessivem Medienkonsum ergänzen:

- Klassenbesuche und Workshops mit Kindern und Jugendlichen
- Einsatz des NRW-Methodenkoffers „What’s on“ sowie
- die Entwicklung und Erprobung von zielgruppengerechten Methoden und Materialien für Grundschul Kinder (gibt es noch nicht) und Weiterentwicklung vorhandener Methoden und Module für Jugendliche

Inhalte dieser Maßnahmen sollten sein:

- Herausarbeiten von Chancen und Risiken der virtuellen Welt
- Sensibilisierung für Gefahren und Risiken (Datenschutz, Persönlichkeitsrechte, Cybermobbing, Strategien der Entwickler...)
- Reflexion des eigenen Nutzungsverhaltens
- Erlernen von Achtsamkeitsstrategien
- Erkennen von alternativen, analogen Freizeitmöglichkeiten und Erarbeitung von medienfreien Zeiten

zu 2)

Um alle Schulen im Zuständigkeitsbereich der Fachstelle für Suchtprävention der Suchthilfe Aachen, die Bedarf an einer Zusammenarbeit sehen, erreichen zu können und Maßnahmen zur Prävention von exzessiver Mediennutzung nachhaltig implementieren zu können, ist es den Antragstellerinnen wichtig, pädagogische Fachkräfte in einem Schneeballsystem fortzubilden. Hierzu zählen in erster Linie Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen.

Zu den Inhalten solch einer Schulung gehören neben Wissenswertem zur Ausgangslage und Trendthemen im digitalen Bereich, vor allem die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung sowie das Erlernen von Methoden, um die Thematik dauerhaft und langfristig im Unterricht einbetten zu können. Im Anschluss an solche Schulungen werden die Materialien kostenlos zur Ausleihe zur Verfügung gestellt. So ist gewährleistet, dass möglichst viele Schüler*innen erreicht werden und das Thema nachhaltig an den Schulen implementiert werden kann.

Gerade der Übergang von der vierten in die fünfte Klasse ist im Sinne der Entwicklungspsychologie eine kritische, sensible Phase. Schulsozialarbeiter*innen, Lehrkräfte (und Eltern, s. 3.) können schon in dieser Phase wichtige präventive Impulse setzen, Fehlentwicklungen im Mediennutzungsverhalten der Kinder frühzeitig erkennen und wirkungsvoll gegensteuern.

Konkrete Maßnahmen sind:

- Durchführung von Schulungen zum Methodenkoffer „What’s on“
- Aufbau eines Netzwerkes zum Thema exzessive Mediennutzung
- Durchführung einer Fachtagung für pädagogische Fachkräfte im Herbst 2022 zum Thema

zu 3)

Sowohl bei Elternabenden an weiterführenden Schulen, die durch die Fachstelle für Suchtprävention gestaltet werden, als auch in der Jugend- und Drogenberatung wird häufig und zunehmend von Eltern geäußert, dass sie sich frühzeitiger Unterstützung gewünscht hätten, um hilfreiche Hinweise und Informationen zu erhalten, *bevor* das Smartphone für die Kinder angeschafft wurde. Es wird deutlich, dass Eltern häufig unbedarft Endgeräte anschaffen, ohne als Vater und Mutter eine Haltung zur gemeinsamen Erziehung oder Regeln und Absprachen zur Mediennutzung zu entwickeln. Auch Fragen zu den einzelnen Anwendungen und Tools, Jugendschutz- und Kindersicherheitseinstellungen, Trends bei Kindern und Jugendlichen, eigenes Medienverhalten und Vorbildfunktion der Eltern etc. werden zu wenig bedacht, sind aber wichtig und relevant, um Kinder und Jugendliche in der virtuellen Welt zu begleiten. Hier wollen die Antragstellerinnen analoge und digitale Elternabende anbieten und pädagogische Fachkräfte ausbilden, damit diese im Anschluss an eine Schulung und mit Hilfe eines Handouts selbstständig Elternabende an den Schulen durchzuführen.

Mit digitalen Elternabenden - so zeigt es die Erfahrungen in der ersten Jahreshälfte 2021 der Fachstelle für Suchtprävention - können mitunter mehr Eltern erreicht werden, gerade wenn kleinere, betreuungspflichtige Kinder zu Hause sind.

Konkrete Maßnahmen sind:

- Durchführung von offenen, digitalen Elternabenden
- Durchführung analoger Elternabende, angedockt an kooperierende Schulen

- Durchführung einer Online-Lesung mit Ulrike Wolpers, Journalistin, Autorin und betroffene Mutter mit ihrem Buch „Mein fremdes Kind: Wie wir die Computerspielsucht unseres Sohnes überwinden. Über Vertrauen und Wege aus der Abhängigkeit“

Zielgruppen

Entsprechend der o.g. Ausführungen gehören zu den Zielgruppen

- Kinder und Jugendliche
- Eltern (aber auch Großeltern oder andere Familienangehörige)
- pädagogische Fachkräfte (vor allem Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen)

Ziele

Schulen wie auch Familien stehen vor der Herausforderung, Kinder und Jugendliche in der medialen Welt zu begleiten. Hier setzen die Maßnahmen das Antragsstellerinnen an, bei der die Ziele sind:

- frühzeitige Vorbeugung eines problematischen Medienkonsums bei Kindern ab der 4. Klasse
- Kinder und Jugendliche für ein verantwortungsvollen, achtsamen Mediennutzungsverhalten zu sensibilisieren und
- sie zu befähigen, sich souverän durch digitale Lebensräume zu bewegen, anstatt sich von ihnen beherrschen zu lassen, wodurch einem problematischen Umgang vorgebeugt wird.
- Förderung eines medienkompetenten Miteinanders im Klassenverband
- Eltern in ihrem Medienerziehungsverhalten zu unterstützen und
- Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen in ihrer Methodenkompetenz zur Bearbeitung des Themas „exzessive Mediennutzung im Unterricht und in der Projektarbeit“ zu schulen.

Einsatz der Fördermittel

Beim Jugendamt der Stadt Aachen („Aufholen nach Corona“) und der Caritas Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen wurden bereits Mittel beantragt, um das Projekt „click kids“ mit einem Beschäftigungsumfang von 50 % für zwei Jahre zum Thema Prävention der exzessiven Mediennutzung in der Grundschule für Aachen zu entwickeln, zu erproben und zu implementieren. Der Antrag bei der Caritas Gemeinschaftsstiftung wurde zwischenzeitlich mit 12.000 Euro bewilligt. Der Antrag „Aufholen nach Corona“ wurde bereits positiv von dem Fachgremium bewertet, wird jedoch vermutlich erst im nächsten Kinder- und Jugendhilfeausschuss Anfang 2022 bearbeitet.

Mit Hilfe der Fördermittel aus dem Sozialausschuss (20.000 Euro laut Antrag der FDP) können nach Rücksprache mit den Antragstellern unsere Ideen für Maßnahmen und Angebote auf Jugendliche an weiterführenden Schulen (Arbeitstitel „click teens“) sowie deren Eltern und Multiplikatoren erweitert werden. So könnte 2022/2023 zu einem Schwerpunktjahr zum Thema exzessive Mediennutzung werden, um auf die Thematik aufmerksam zu machen.

Kostenplan

„Click kids & click teens“ von 01.02.22 bis 31.12.23

Nr.	Einzelpositionen	Plan (Euro)
1	Personalkosten (AVR, Anlage 33, S. 12, Stufe 3) SA/SP mit 50% BU für click kids	62.346
2	Sachkosten Entwicklung und Herstellung von Schulungsmaterial (Methodentools, Methodenkoffer, Medienparcours)	8.000,00
3	Overhead (10% der PK für: Verwaltung, IT Kosten,	6.200,00

	Telefon, Fahrkosten, Controlling, Finanzbuchhaltung, Fortbildungen etc.)	
4	Personalkosten (AVR, Anlage 33, S. 12, Stufe 2) SA/SP mit 20% BU incl. Overhead für click teens	20.000,00
Gesamt		96.546,00

Finanzierungsplan

„Click kids & click teens“ von 01.02.22 bis 31.12.23

	EUR	bewilligt	beantragt
Öffentliche Zuschüsse			
• „Aufholen nach Corona“	57.000,-		X
• Fördermittel aus dem Sozialausschuss (laut Antrag der FDP)	20.000,-		X
• Caritas Gemeinschaftsstiftung	12.000,00	X	
Eigenmittel Suchthilfe	7.000,00	X	
Gesamt	96.000	19.000	77.000